

Paibacher Zeitung.

Nr. 107.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 10. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Mai d. J. dem Wundarzte Anton Kohn fürst in Graz in Anerkennung seines vieljährigen berufstreuen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Ausgleich mit den Czechen.

Die Frage der Bescheidung des Reichsrathes durch die Czechen wird sowohl auf deutscher als auch auf czechischer Seite in wohlwollender Weise nicht nur discutirt, sondern auch thatsächlich gefördert; es liegen bereits greifbare Beweise von gegenseitigem Entgegenkommen vor. Den neuesten Nachrichten zufolge ging der Vorschlag, durch fünfgliedrige Deputationen die weiteren Verhandlungen zu führen, von Dr. Herbst selbst aus, und Dr. Rieger, welcher von den beiden nationalen Fractionen zu Transactionen bevollmächtigt ist, nahm denselben an. Es dürfte jedoch verfrüht sein, wenn heute bereits Namen derjenigen genannt werden, welche als Mitglieder der deutschen Deputation fungiren sollen. — Von den Wiener Blättern wird die Controverse über den Eintritt der czechischen Abgeordneten Böhmens in den Reichsrath eifrig verfolgt. Die „Presse“ verwahrt sich diesbezüglich mit großer Entschiedenheit dagegen, als ob es eine „Beleidigung“ des czechischen Volkes wäre, wie einzelne czechische Journale es nennen, wenn man von demselben voraussetzt, es werde bei den nächsten Wahlen seinen Willen selbständig kundgeben und selbst über sein Geschick entscheiden. Zum Beweise dessen citirt sie einige Stimmen der auf dem Lande erscheinenden, von Prag unbeeinflussten czechischen Blätter, welche sich alle dagegen aussprechen, daß dem Volke durch die Parteimänner vorgegriffen werde.

Das „Fremdenblatt“ registriert die verschiedenartigen Meldungen czechischer Blätter über geplante oder in Ausführung begriffene Annäherungsversuche und deduciert aus denselben, daß die Czechen trotz der momentanen Verstimmung nach wie vor entschlossen sind, mit der Passivitätspolitik ein Ende zu machen.

Die „Morgenpost“ veröffentlicht eine Zuschrift eines der hervorragendsten Abgeordneten der Verfassungspartei, in der es heißt: „Die erste Bedingung des Friedens ist, daß Böhmen die Constitution des Reiches anerkennt und seine Vertreter in das Parlament entsendet. Wenn diese Bedingung er-

füllt ist, dann wollen wir den Czechen jenes „weiße Blatt“ gewähren, welches Deak den Kroaten zusagte, dann wollen wir beweisen, daß der innere Friede Oesterreichs nicht durch unsere Schuld so lange gestört blieb.“

Die „Vorstadt-Zeitung“ sieht die Bescheidung des nächsten Reichsrathes durch die Czechen für unzweifelhaft an. Unter der Voraussetzung, daß den Rechten und der Entscheidung der verfassungsmäßigen Factoren unter keiner Bedingung vorgegriffen würde, vermag sie der Nachricht, daß von deutscher wie von czechischer Seite je fünf Vertrauensmänner zur Anbahnung einer Verständigung zusammentreten, nur mit voller Sympathie entgegenzukommen und diesen Versuch mit ihren besten Wünschen zu begleiten.

Der „Grazener Zeitung“ wird zum gleichen Gegenstande aus Wien, 6. d. M., folgendes geschrieben: „Es hat allen Anschein, daß das Kaiserfest des vorigen Monats auch für die innere Politik Oesterreichs von markanter Bedeutung geworden ist, indem man nicht mit Unrecht von diesen Tagen an die neue „Ära der Versöhnung und Eintracht“ datiren wird. Es ist heute bereits als ziemlich gewiß zu betrachten, daß der vielberufene „Ausgleich“ mit den Czechen sich anstandslos vollziehen wird; allerdings ist dieser „Ausgleich“ nicht in dem hergebrachten Sinne zu nehmen, sondern darunter nichts anderes zu verstehen, als daß der Streit ein Ende haben soll und die Czechen von den verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen werden. Die czechische Bevölkerung ist eines Kampfes müde, welcher entschieden aussichtslos war, und die Deutschen wünschen lebhaft, daß endlich die Nothwendigkeit aufhöre, die besten politischen Kräfte im staatsrechtlichen Hader zu vergeuden. Noch lebhafter mußte natürlich die Regierung es wünschen, daß der unerquickliche Zustand aufhöre. Wie allgemein die versöhnliche Stimmung war und ist, geht unzweideutig auch aus der Sprache der Wiener Journale hervor, welche den Czechen bereitwilliges Entgegenkommen zeigen. Von Seite des Ministers Grafen Taaffe wurde diese versöhnliche Stimmung möglichst gefördert, es unterblieb nichts, was eine Verständigung herbeizuführen geeignet war. Daß eine solche nicht auf Kosten der Verfassung und außerhalb des Reichsrathes erfolgen könne, das wußte jedermann. Den czechischen Parteiführern wurde daher auch unumwunden erklärt, daß die Regierung, so lange die Czechen nicht im Reichsrathe erschienen, deren Wünsche und Forderungen nicht discutiren könne; dagegen wurde ihnen nahegelegt, daß in dem Reichsrathe sie das größtmögliche Entgegenkommen nicht nur seitens der Regierung, sondern auch seitens der Verfassungspartei finden würden. Ueber Intervention des Ministers des Innern fanden denn auch Konferenzen zwischen den Parteiführern statt.

Der Ideenaustausch, welcher in Wien begonnen hatte, wurde in Prag fortgesetzt, und die Unterhandlungen sind so weit gediehen, daß demnächst von beiden Parteien Vertrauensmänner delegirt werden, welche die Grundlagen der Verständigung zwischen beiden Nationen feststellen sollen. Man darf sich der begründeten Hoffnung hingeben, daß die angebahnte Versöhnung durch keinen Zwischenfall gestört werden wird; denn alle maßgebenden Kreise sind eifrig bemüht, das geistliche Werk zu stande zu bringen. Die Begründung der Eintracht bedeutet nicht nur die endgültige Sicherung der constitutionellen Einrichtungen Oesterreichs, sondern bedeutet auch den Beginn einer neuen Ära des wirtschaftlichen Fortschrittes und der politischen Erstarkung.“

Oesterreichischer Reichsrath.

453. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Mai.

Wolfrum erstattet namens des Budgetausschusses den Bericht über den von der k. k. Regierung vorgelegten Central-Rechnungsabluß für 1877, und beantragt, denselben zur Kenntnis zu nehmen und eine Reihe von Resolutionen über die künftige Behandlung der Rechnungsablässe anzunehmen. Weiß v. Starckenfels bemängelt die ungenügenden Erklärungen der Regierung zum Rechnungsabluß und erwartet eine Abhilfe in Zukunft nur von einer Reform des obersten Rechnungshofes. R. v. Schönerer beantragt, das Haus wolle über einen Erlaß des Ackerbau-Ministeriums vom 11. Mai 1877, der unrichtige Daten enthalten habe, seine Mißbilligung aussprechen.

Nach dem Schlußwort des Referenten Wolfrum werden die Anträge des Budgetausschusses angenommen, der Antrag des R. v. Schönerer aber abgelehnt.

Dr. Sturm berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung eines fixen Staatsbeitrages von 50,000 fl. zur Erhaltung der vom Lande Niederösterreich übernommenen ärarischen Straßen.

Cienciala erklärt sich dagegen, da es sich nur um eine Landes-, nicht um eine Reichssache handelt. Das Gesetz wird aber, nachdem es von Dr. Schürer und Dr. Sturm warm verteidigt wurde, in zweiter und dritter Lesung beschloffen.

Dr. Heilsberg referiert über die Regierungsvorlage, betreffend die Begünstigungen für die Unternehmung der Bewässerung des Gebietes von Monsalcone sowie über ein Gesetz, betreffend die Veräußerung von unbeweglichem Staatsguthum in Triest. Beide Gesetze werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung beschloffen.

Steffens berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend den Ausbau der Donau-Userbahn, und beantragt den vom Eisenbahnausschuß amendierten Ge-

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich mich nur meiner Mutter anvertrauen könnte,“ dachte sie. „Vielleicht würde sie den Rath rechtsgelehrter einholen und mir behilflich sein in der Wiederherstellung unserer Ehre. Doch nein, sie ist von meinem Vater geschieden und mit dem Manne verlobt, der an meines Vaters Stelle Marquis ist. Ich könnte ihr nichts sagen, selbst wenn ich das meinem Vater gegebene Versprechen brechen dürfte. Nein, ich muß allein handeln.“

Sie seufzte in ihrer Hilflosigkeit. Pierre Renard blickte erschreckt auf. So schwach auch das Geräusch des tiefen Aufathmens war, hatte er es bei der herrschenden Stille doch deutlich vernommen. In diesem Augenblick flog eine Dohle aus einem Fenster, in dem Ephen ein starkes Rascheln verursachend, und Pierre Renard setzte sich erleichtert wieder nieder.

Die Zeit verstrich tödtlich langsam. Die Minuten schienen Alexa Stunden zu sein. Das Geräusch der leichteren Unterbrechung der peinlichen Stille. Doch endlich, als Alexa ihre Lage unerträglich geworden war und sie zu fürchten begann, daß sie sich werde verrathen müssen, stand Pierre auf, ging durch die Stapselle und verschwand in den äußeren Ruinen.

Alexa wartete, bis sie sicher war, daß er nicht zurückkehrte; dann kroch sie aus ihrem Versteck hervor, schüttelte den Staub von ihren Kleidern und machte sich ebenfalls auf den Weg aus den Ruinen, sich vorsichtig nach Pierre Renard umsehend. Als sie ihn nicht bemerkte, ging sie ins Schloß und eilte auf ihr Zimmer.

„Das Licht wird heller,“ murmelte sie. „Allmählich treten die Dinge schärfer hervor. Aber wie kann ich meinen Verdacht begründen? Und wie kann ich meinen Vater vor diesem gefährlichen Feinde schützen? Sollte dennoch das Böse siegen und mein Vater und ich zusammen untergehen? Dieser Diener hat meine Identität ausgespielt. Er ist mein Feind sowohl wie der meines Vaters, und rücksichtslos und schlau und droht uns zu vernichten. Mein Vater muß England verlassen und sich einen neuen Zufluchtsort suchen. Ich sehe, daß Pierre Renard mehr auf seinem Gewissen hat, als er seinem Bruder offenbaren konnte. Wird es mir möglich sein, mich gegen ihn zu schützen, mich — und meinen Vater?“

36. Kapitel.

Ein vereiteter Schurkenstreich.

Lady Wolga Glyffe war durch die scheinbare Unaufrichtigkeit und durch die Verschlossenheit Alexa's tiefer verwundet, als das Mädchen es denken konnte. Stolz wie sie war, eifrig kalt und abstoßend wie sie schien, hatte ein instinktives Gefühl, ihr selbst unerklärlich, ihr Herz für Alexa erwärmt, und sie hatte sie im Laufe der wenigen Wochen lieb gewonnen mit

einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit, deren nur edle Naturen fähig sind. Des Mädchens scheinbare Unantbarkeit und Unwürdigkeit verletzten ihrem Herzen einen harten Schlag. Sie hatte die Nacht vor Alexa's Abreise nach Mont Heron nur wenig geschlafen, und erst nachdem diese fortgefahren, versiel sie in einen kurzen Schlaf infolge gänzlicher Erschöpfung.

Sie erwachte mit einem bitteren Gefühl des Verlassenseins. Es war ihr so weh, so traurig ums Herz, als habe sie ihr Liebstes ins Grab gelegt.

Die Gesellschaft ihrer Gäste war ihr zuwider, sie blieb stundenlang in ihrem Zimmer, still und traurig. Ihr Vertrauen zu Alexa hatte einen harten Stoß erlitten; und doch, dachte sie an die klaren blauen Augen, an die Reinheit und Unschuld und kindliche Liebllichkeit ihres Gesichts, dann zweifelte sie an ihrem eigenen Urtheil und wollte dem Schein nicht glauben, der ihr ein falscher schien. Sie sagte sich, daß sie noch in ihre junge Gesellschafterin Glauben und Vertrauen setzen wolle, daß der Mann, mit dem diese des Abends im Garten gewesen war, doch Lord Kingscourt gewesen sein möchte, obwohl Lady Markham entschieden das Gegentheil behauptete und dieses von Alexa zugestanden worden war. Vielleicht war sie zu stolz gewesen und hatte sich zu tief verletzt gefühlt, um die Wahrheit zu sagen.

Den ganzen Tag, die ganze Nacht und den andern Morgen kämpfte sie mit ihren Zweifeln.

„Wenn es der Graf war, der ihr diesen heimlichen Besuch abstattete,“ sprach sie am zweiten Tage der Abwesenheit Alexa's zu sich selbst, „was immer-

sehtentwurf anzunehmen. Auspitz findet die Donau-
Uferbahn überhaupt nicht notwendig, und wird des-
halb gegen dieselbe stimmen, während Dr. Schaup
sie vertheidigt.

Der Handelsminister Ritter v. Clumbeck be-
schränkt auf das wärmste den Ausbau der Bahn,
da dieselbe den allgemeinen Staatsinteressen durch die
Förderung des Getreidehandels entspricht und sich so
gut verzinsen wird, wie keine andere Bahn. (Beifall.)

Wauthner tritt gleichfalls für den Gesetzent-
wurf ein, worauf derselbe nahezu einstimmig in zwei-
ter und dritter Lesung beschlossen wird.

Posch und Genossen interpellieren die Regierung
wegen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bei der Pferde-
conscription in Bruck an der Mur. — Nächste Sitzung
morgen.

Zur Orientfrage.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die
Räumung von Ostrumelien bereits begonnen, und
haben die Russen auch schon alle Vorbereitungen
zur Räumung Bulgariens getroffen. Die zur Ab-
richtung der bulgarischen Miliz bestimmten russischen
Instruktionsbataillone sind aufgelöst worden, und viele
russische Offiziere haben die Erlaubnis erhalten, noch
vor Abmarsch ihrer betreffenden Truppenkörper mit
Urlaub nach Rußland zurückzukehren. Demnächst wird
die gesammte bulgarische Miliz zu Lagerübungen zu-
sammenggezogen.

Infolge neuerlicher Excesse seitens bewaffneter
bulgarischer Banden gegen türkische Ortschaften im
Distrikte von Tirnovo sind türkische Agenten dort
eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Be-
völkerung nach Kleinasien zu veranlassen.

Mit dem Eintritte der günstigeren Jahreszeit
werden die Grenzregulierungs-Kommissionen für Monte-
negro, Serbien und Ostrumelien ihre Thätigkeit wieder
aufnehmen. An der südlichen Grenze Montenegro's
nördlich von Skutari dürfte es zu vielleicht unaus-
gleichbaren Differenzen in Bezug auf Gorica, Topal,
die Grenzlinie von Plavnica durch die Ebene nach dem
Semslusse, und schließlich wegen Trjepsi und Ručka-
Krajna kommen. Von türkischer Seite strebt man, nach
einem Berichte der „Pol. Kor.“, eine Einigung der
Kommission über diese Punkte, namentlich über Gorica,
Topal, zu verhindern. Die Türken wollen, daß die
Streitpunkte ad referendum genommen und der Bot-
schafterkonferenz vorgelegt werden, von welcher sie wahr-
scheinlich eine der Türkei günstige Entscheidung er-
warten.

In Rijch wird die Grenzregulierungs-Kommission
am 10. d. M. zusammentreten. Die serbische Regie-
rung wird der Kommission zwei Bataillone Infanterie
und eine Gebirgsbatterie als Escorte und Bedeckung
gegen die Arnauten zur Verfügung stellen.

Der serbische Kriegsminister Oberstlieutenant
Mirković hat mit einem englischen Consortium einen
Vertrag wegen Lieferung von 100,000 Martini-
Gewehren abgeschlossen. Die Lieferung soll in einem
Jahre effectuiert sein, wofür Serbien durch zwölf
Jahre 30,000 Dukaten jährlich aus dem Steuerfonde
für die Beschaffung von Kriegsmaterial dem Con-
sortium zahlen wird. Für den Staatsdienst will Ser-
bien zwei neue Dampfschiffe ankaufen.

Am 5. d. M. hat anlässlich des Namensfestes des
Königs von Griechenland eine Demonstration der
griechischen Bevölkerung vor dem französischen Bot-
schaftshotel in Konstantinopel stattgefunden.

hin möglich ist, obwol ich es kaum glaube, — war
es nicht absolut Unrecht; es war nur sehr unvorsichtig.
Ich muß die Wahrheit von ihm hören. Es soll ihm
freistehen, sie zu besuchen, so oft und wann er will,
wenn sie wieder zu mir kommt. Ich will sogleich nach
ihm senden.“

Sie schrieb den Brief an den Grafen, von dem
wir bereits Kenntnis haben und in welchem sie Lord
Kingscourt zu sich bat.

Ein paar Stunden später kam dieser in Clyffe-
bourne an und wurde in das Balkonzimmer der Lady
Wolga geführt. Er bemerkte die Blässe ihres Gesichtes
und den Kummer in ihren Zügen, als sie ihm ent-
gegenkam, um ihn zu begrüßen.

„Sind Sie krank, Lady Wolga?“ fragte er rasch
und theilnehmend.

„Beinahe, muß ich gestehen,“ antwortete sie mit
schwachem Lächeln. „Ich habe Sie zu mir gebeten,
Lord Kingscourt, um mit Ihnen im Vertrauen über
eine Sache zu sprechen, welche für uns beide von
größtem Interesse ist. Es betrifft Miß Strange.“

Sie setzte sich und lud den jungen Grafen ein,
ihren gegenüber Platz zu nehmen.

„Sie werden entschuldigen, wenn ich ohne Um-
stände auf die Sache eingehe,“ sagte sie. „Das junge
Mädchen hat meine Liebe gewonnen in einem ganz
ungewöhnlichen Grade. Sie hat mir von ihrer Be-
kanntschaft mit Ihnen in Griechenland erzählt, sie sagte
mir, daß es in ihres Vaters Hause war, in welchem
Sie sich während Ihrer Krankheit aufhielten, und sie
sagte mir auch, daß eine innige treue Liebe Sie mit
ihm verbindet.“

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die ser-
bische Regierung angefragt, ob das Wiener Cabinet
etwas gegen die Ernennung des serbischen Gesandten
in Konstantinopel, Senators und Erministers Philipp
Hristić, für den erledigten Wiener Gesandtschaftsposten
einzuwenden hätte. Sollte dies nicht der Fall sein,
dann würde Hristić von Konstantinopel demnächst ab-
berufen werden und auf seinen neuen Posten abgehen.
Obwol ein Schwager des jetzigen serbischen Minister-
präsidenten Ristić, gehört Hristić nach seinen politischen
Ansichtungen nicht zur sogenannten national-liberalen,
sondern zur altconservativen Partei in Serbien, wie
überhaupt der größere und bessere Theil der serbischen
Diplomaten seither dieser Partei entstammte. Philipp
Hristić war, wie sein Bruder Nikolaus, mehrere male
Minister in Serbien und in den letzten Jahren diplo-
matischer Agent und außerordentlicher Gesandter in
Konstantinopel, auf welchem Posten er, nach den Tra-
ditionen seiner Partei, in loyaler und gewissenhafter
Weise den diplomatischen Geschäften oblag. Philipp
Hristić ist ein hoher Fünfziger und eine gemessene,
liebenswürdige Persönlichkeit. Er studierte vor vierzig
Jahren in Wien und ist neben der französischen auch
der deutschen Sprache vollkommen mächtig. Seine vor-
kurzer Zeit verstorbene Gemahlin war eine Tochter
des Belgrader Kaufmannes Hadži Toma; sein Sohn
Milan fungierte als Sekretär bei der Gesandtschaft in
Konstantinopel. Für die Stelle Hristić' bei der Pforte
soll der Ex-Kriegsminister General Johann Belimarković
die meisten Chancen haben. Die auf solche
Art vorgenommene Veränderung in der diplomatischen
Vertretung Serbiens spricht dafür, daß Serbien dem
Posten in Konstantinopel nicht mehr die Bedeutung
von früher beilegt.

Das ostrumelische Compromiß.

Das ostrumelische Compromiß, das an die Stelle
der gemischten Occupation treten sollte, scheint noch
keineswegs perfect zu sein. Dasselbe betraf nach den
englischen Vorschlägen bekanntlich vier Punkte, nämlich:
1.) die Verlängerung der Vollmachten der europäischen
Kommission um ein Jahr; 2.) die Ernennung Aleko
Paschas zum Generalgouverneur für fünf Jahre; 3.) die
Verleihung des Rechtes an die erwähnte Kommission,
durch Mehrheitsbeschluß den Generalgouverneur zur
Berufung der bewaffneten osmanischen Macht zu autori-
sieren; 4.) die provisorische Besetzung der Pässe von
Ichtiman und der Stadt und des Hafens von Burgas.
Die beiden ersten Punkte sind, wie man weiß, erledigt;
bezüglich des dritten hat Rußland nach einem Lon-
doner Briefe der „National-Zeitung“ nunmehr eben-
falls der englischen Anschauung zugestimmt; der vierte
ist noch oder vielmehr wieder in der Schwebe. Die
Pforte hat seinerzeit, so wurde wenigstens überein-
stimmend von mehreren Seiten gemeldet, auf das Be-
satzungsrecht in Burgas und Ichtiman verzichtet, etwas
voreilig, wie es scheint, und sehr im Widerspruche mit
den englischen Intentionen.

Aus Konstantinopel wird nun gemeldet, die Pforte
habe an die Mächte ein Circularschreiben gerichtet, in
welchem sie gegen die Opposition Rußlands gegen die
Besetzung der erwähnten Lokalitäten durch türkische
Truppen protestiere. Der „Nord“ findet diese Mel-
dung nach den früheren Erklärungen der Pforte un-
verständlich, wenn nicht eine Schwankung in Konstan-
tinopel eingetreten sei. Diese scheint nun allerdings
stattgefunden zu haben, sicher auf englische Vorstel-

Der Graf verneigte sich zustimmend.

„Sie hat mir jedoch nicht gesagt, weshalb sie
Sie nicht heiratet,“ fuhr Lady Wolga fort, „und ich
mochte sie nicht zu einem Geständnis drängen. Ich
dachte mir, daß der Heirat irgend ein Hindernis im
Wege stünde.“

„Ihr Vater verweigerte seine Einwilligung, und
ohne diese wollte sie mich nicht heiraten.“

„Das war edel und recht. Ich ließ Sie zu mir
bitten, mein lieber Graf, um Ihnen zu sagen, daß,
wenn Alexa zu mir zurückkehrt, Sie freie Hand haben
müssen, mich zu besuchen, ganz als ob sie meine Schwester
und Sie ihr bevorzugter Bewerber wären.“

Der Graf sprach seinen Dank aus.

„Sie sagten: wenn sie zurückkehrt,“ fügte er hinzu.
„Unterliegt ihre Rückkehr einem Zweifel? Beabsichtigt
sie bei Mrs. Ingestre zu bleiben?“

„Miß Strange ging, während ich verdrießlich war,
fort,“ erwiderte Lady Wolga etwas verlegen. „Ihr
Besuch bei ihr vorgestern abends im Garten wurde
von Lady Markham bemerkt und übel gedeutet. Miß
Strange war zu stolz, mir den Namen des Mannes,
der sie aufgesucht, zu nennen, aber ich mutmaßte, daß
Sie es waren.“

„Das muß ein sonderbares Mißverständnis sein,“
entgegnete der Graf. „Ich war an diesem Abend nicht
in Clyffebourne; ich bin niemals hier gewesen, um
Miß Strange allein zu sehen. Ich habe sie nie ge-
sehen oder gesprochen, ausgenommen wenn Sie von
meinen Besuchen wußten.“

(Fortsetzung folgt.)

lungen hin, welche der Pforte die Wichtigkeit einer
Defensivstellung an den Thoren von Ichtiman nahe-
legten, nachdem schon einmal Sofia an Bulgarien ab-
getreten werden mußte. Der Korrespondent der „Nat.-
Ztg.“ deutet darauf hin, daß England unter allen
Umständen an dieser Forderung festhalten werde; ohne
Zweifel bildet dieselbe, nachdem Schwaloff wieder in
London eingetroffen ist, eben jetzt den Gegenstand der
Unterhandlungen. Schließlich haben auch die Rumelioten
noch einen Begehr: sie fordern nach einem Telegramm
der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Tirnovo, daß Aleko Pascha
diesen Namen und den Paschatitel ablege und sich
dafür Fürst Bogorides nenne, auch, daß er in ihrer
Mitte nicht mit dem Fez, sondern mit europäischer
Kopfbedeckung erscheine. An diesen Bagatellen wird
das Compromiß nicht scheitern. Die Frage ist aber, ob
sich die anderen Schwierigkeiten überwinden lassen.

Zur bulgarischen Fürstenwahl.

Ueber besonderen Wunsch des Kaisers von Ruß-
land hat sich der neu gewählte Fürst von Bulgarien,
Prinz Battenberg, vorgestern von Darmstadt an
das kaiserliche Hoflager nach Livadia begeben. In
seiner Begleitung befindet sich der Lieutenant Freiherr
v. Riedesel. Gleichzeitig hat Prinz Battenberg die
bulgarische Deputation angewiesen, die Abreise von
Tirnovo vorläufig zu verschieben, und wird diese nicht
vor der Rückkehr aus Livadia empfangen. Wo der
Empfang stattfinden wird, wird der Deputation seiner-
zeit mitgeteilt werden.

Die Adresse der Bulgaren an den Prinzen von
Battenberg lautet: Die Vertreter des bulgarischen
Volkes haben — in Würdigung Ihrer edlen Eigen-
schaften und durchdrungen von der festen Ueber-
zeugung, daß Sie die Interessen Bulgariens nicht bloß
beherzigen, sondern auch mit allen Kräften vertheidigen
werden, wie Sie dies schon im Befreiungskriege ge-
than — Ihrer Weisheit und Ihren erhabenen Ge-
fühlen die künftigen Geschicke ihres Vaterlandes ge-
traut und Sie aus freien Stücken einstimmig zum
Fürsten von Bulgarien gewählt. Die Deputation be-
gibt sich mit dem Wahllacte zu Ihnen, nachdem die
dermalige Regierung des Landes mittheilte, daß Sie
uns mit der Zusicherung der Annahme der Deputa-
tion beehrten. Wir bringen Ihnen unsere Glück-
wünsche und die Versicherungen tiefster Ergebenheit
dar und bitten Gott, er möge uns bald die Freude
schenken, Sie in einem Lande zu sehen, das durch die
von ihm getroffene Wahl hochbeglückt ist. Unter-
zeichnet: Anthimos, Bischof von Widdin, Präsident der
Nationalversammlung; Gregor, Bischof von Rustschuk;
Karainleff, Vizepräsident. Der Fürst beantwortete die
Depeche mit dem Ausdrucke der Dankbarkeit für die
ausgesprochenen Gefühle und für seine Wahl, so wie
mit dem Ausdrucke der Sympathie für Bulgarien.

Tagesneuigkeiten.

— (Centralisierung der patriotischen
Hilfs- und Frauenvereine.) Am 6. und 7. d. M.
tagte in Wien in mehrstündigen Sitzungen die von der
Regierung einberufene Enquete zur Berathung und Fest-
stellung der Grundsätze für die einheitliche Organisirung
des „freiwilligen patriotischen Hilfsvereinswesens“ im
Frieden und im Kriege. Minister v. Stremayr begrüßte
als Vorsitzender der Ministertagung, die Enquete im
Namen der Regierung und dankte in verbindlicher
Weise für das bereitwillige Erscheinen der Damen und
Herren aus allen Königreichen und Ländern der öster-
reichischen Reichshälfte zur Förderung des großen huma-
itären Zweckes. (Krain war hiebei durch Herrn Pi-
hard Mayer vertreten.) Den Vorsitz in sach-
licher Beziehung führte der Landesvertheidigungs-
minister Generalmajor Baron Horst. Gegenstand vor-
gelegter Entwurf des Statuts für die Vereinigung
sämmlicher patriotischen Frauen-Hilfsvereine zu einem
Centralverein. Zu den einzelnen Paragraphen wur-
den Amendements eingebracht, die aber das Wesen,
die Centralisierung nicht berührten, vielmehr wurde eine
noch weitergehende Einigung, als die von der Regierung
vorgeschlagene, acceptiert, indem die Sonderung zwischen
den aus Männern gebildeten patriotischen Hilfsvereinen
und den aus Frauen bestehenden Landesvereinen auf-
gehoben und nur in der Centralleitung zwei Sectionen
für Herren- und Frauenvereine aufrechterhalten wurden.
Ein von Baron Tinti gestelltes Anerbieten, daß der
Wiener patriotische Hilfsverein sein ganzes Vermögen
und seine Organisation dem neuen Institute zur Ver-
fügung stelle, wurde mit Beifall aufgenommen. Die Be-
rathung wurde am 7. d. fortgesetzt und ist nach sehr
eingehender Besprechung aller Grundsätze zu einem
hoffentlich sehr gedeihlichen Abschlusse gekommen. Sehr
erhebend war vor Schluß der Sitzung der Moment, als
die Enquete durch den Delegierten Baron Tinti unter
allgemeinem Beifalle das Ersuchen an den Vorsitzenden
richtete, die allerunterthänigste Bitte der Enquete an
die Stufen des Allerhöchsten Thrones zu bringen, es
mögen Ihre I. und I. Majestäten der Kaiser und öster-
reichin das Protectorat über den Bund aller öster-
reichisch-patriotischen Hilfsvereine zu übernehmen geruhen

und mit dem größten Jubel die Antwort des Vorsitzenden aufgenommen wurde, daß er die Zuvorsicht hege, es werde dieser Bitte Willfährig zutheil werden.

— (Die Folgen des Krieges.) Das „Journal Officiel“ veröffentlicht einen sehr umfangreichen Auszug aus einem Berichte, welchen der Minister des Innern dem Präsidenten der Republik über die Maßregeln ergreifen hat, welche von der französischen Regierung in Ausführung des Artikels 16 des Frankfurter Friedensvertrages zum Schutze der Gräber der in dem letzten Kriege gefallenen französischen und deutschen Militärs ergriffen worden sind. Der Bericht weist im einzelnen nach, wie das auf Grund jener Friedensbestimmung unter dem 4. April 1873 erlassene Gesetz, das Seitenstück zu dem deutschen Gesetze vom 2. Februar 1872 (betreffend die Soldatengräber in Elsaß-Lothringen), in 36 Departements und 1438 Gemeinden, welche die Gebeine von 87,396 Kriegern beider Nationen bergen, seine Anwendung gefunden hat. 37,859 Franzosen und 21,876 Deutsche ruhen in besonderen Gräbern; 27,661 Mann, deren Nationalität nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, sind unter gemeinschaftlichen Hügelu bestattet. Die Terrains, welche der Staat für diesen Zweck auf den Gemeindefriedhöfen, sei es unentgeltlich oder durch Kauf, erworben hat, erstrecken sich im ganzen auf 13,142 Meter, wovon 4919 auf französische, 5289 auf deutsche und 2933 Meter auf gemischte Gräber entfallen. Die Umfriedungen belaufen sich auf 12,050 Meter, nämlich 5739 für französische, 5373 für deutsche und 936 Meter für gemischte Gräber; sie haben 395,498 Francs gekostet. Die Grabstätten, welche der Staat auf den Friedhöfen erwarb, kosteten 704,225 Francs; außerdem hat er für die Anlegung besonderer Soldatenfriedhöfe 20,985 Francs, und für die Ausgrabung, respective Wiederbestattung 332,172, endlich noch an Entschädigungen für die Grundbesitzer, die auf eine solche nicht verzichteten, 42,537 Francs ausgegeben. Die Gemeinden und Privatcomités haben in Frankreich 349, die Familien 88, die deutsche Regierung 69 Denkmäler errichtet. Die französische Regierung hat ferner 25 große Weinhäuser mit monumentalem Schmuck und mit einer Ausgabe von 782,777 Francs aufgeführt. Die Gesamtausgabe für diesen frommen Zweck beläuft sich auf 2.287,896 Francs. In Deutschland wurden Grabmäler für in der Gefangenschaft gestorbene Franzosen in 48 Städten errichtet.

Lokales.

Aus dem I. I. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach vom 1. Mai d. J., unter dem Vorsitze des Herrn I. I. Landespräsidenten Franz Kallina Ritter von Urbanow, in Anwesenheit von sechs Mitglidern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Anlässlich der von einem Ortsschulrathe und der betreffenden Ortsgemeindevertretung beschlossenen Rückstellung der Aufzungen von Grundstücken, welche einem Schullehrer zur theilweisen Dotation dienten, an die betreffende Ortschaft wurde auf Grund der über die Eigentums- und sonstigen Rechtsverhältnisse bezüglich jener Grundstücke gepflogenen Erhebungen von der Verfolgung eines Anspruches auf die erwähnten Aufzungen für den betreffenden Lehrer abgesehen, und wurden in Gemäßheit der Bestimmung des § 42 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Nr. 22, der entsprechend anderen Bestimmung zugewiesen.

Ueber eine Beschwerde, betreffend die Wahl zweier Ortsschulrathsmitglieder, wird nach dem Ergebnisse der diesfälligen Erhebung diese Wahl als den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend befunden und als gültig anerkannt.

Von einer Mittelschuldirection in Vorlage gebrachte Nachtragsgesuche um Schulgeldbefreiung werden der Erledigung zugeführt.

Ueber mehrere Recurse wider Straferkenntnisse in Schulverhältnissen und Strafnachsuchsgesuche in gleichen Fällen wird entschieden. — Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

Studie zur Urbarmachung des Laibacher Morastes.

Von A. T.

(Fortsetzung.)

Wie aber Seen und Sümpfe auch durch Kultivierung der sie umgebenden Gegend entwässert werden, mag folgendes Beispiel aus der nordamerikanischen Aufstiehungsgeschichte zeigen:

Vor mehreren Jahrzehnten siedelten sich englische Kolonisten in der Nähe der nordamerikanischen Salzseen an. Auch in unmittelbarer Nähe ihrer Kolonie befanden sich feichte, secähnliche Wasseransammlungen. Die neuen Ankömmlinge fingen nun an, das ihnen zugewiesene Gebiet zu kultivieren. Feuer und Axt lichten immer mehr die Umgebung, und sie genossen in

Kürze reichlichen Lohn für ihre Mähen. Da zeigte es sich, daß einige umliegende Seen an Wassermenge geringer wurden, der Spiegel derselben wurde immer kleiner, bis zuletzt einige ganz verschwanden. Den Kolonisten war dadurch eine ausgezeichnete Bodenschicht für den Anbau zugefallen. Als aber in den Zeiten der Indianerkämpfe dieses Gebiet zu sehr den Angriffen der Rothhäute ausgesetzt war und ihren Ueberrumpfungen viele der englischen Ansiedler zum Opfer fielen, räumten diese das Feld, verließen Farm, Acker, Wiese und Weide und begaben sich unter den Schutz bevölkerter Distrikte. Die so verlassene Gegend verwilderte, Wälder wuchsen wieder empor, und nach einigen Jahren kamen in den niedrigst gelegenen Flächen neuerdings Wassertümpel zum Vorschein; diese entwickelten sich später mit dem fortschreitenden Ueberrumpfen der Gegend mit Wäldern und Gesträuch abermals zu förmlichen Seen.

Bei der Entwässerung und theilweisen Entsumpfung der vier Quadratmeilen großen Ebene, die sich im Südwesten von Laibach ausbreitet, hat also bis jetzt eingewirkt: die fortschreitende Bodenkultur, die sich hier in der Vertilgung von Wäldern äußert, ferner ist dem Abflusse des überschüssigen Wassers durch Anlegung des Gruber'schen Kanals vieles zuzuschreiben. Neuer Zeit nun will man mit vermehrter Anstrengung dahin arbeiten, daß die latent liegenden Naturkräfte auf dem Laibacher Moraste ihrer Bestimmung, der Production von Lebensmitteln, zugeführt werden.

Um ein Uebel auszurotten, ist es nothwendig, die Ursache desselben zu ergründen und es sich angelegen sein zu lassen, seine jetzige Natur und Beschaffenheit zu studieren.

Daß die Torfschichte den einstigen auf der Morastfläche gewachsenen Pflanzen, respective deren Wurzeln und auch oberirdischen Bestandtheilen ihr Entstehen zu verdanken hat, ist angenommene Thatsache. Als Beweis dafür spricht, daß man im Stande ist, künstlichen Torf zu erzeugen, was auch in einigen Gegenden Norddeutschlands wegen Holzmangels factisch geschieht. Man ahmt hierin die Natur nach, indem man tief gelegenes Terrain mit Wasser, aber nur so hoch, wie es die Vegetation schnellwachsender Wasserpflanzen erfordert, füllt. Wenn sich nun, was schon im Laufe von einigen Jahren geschieht, im erweichten und verschlammten Boden der inmundierten Fläche ein genugsam dichtes Wurzelgeflecht entwickelt hat, so wird das Wasser successive abgelassen und so die Verwelfung und Austrocknung desselben bewirkt.

Die Bildung des Torfes auf dem Laibacher Moraste ging ganz analog vor sich, nur daß hier die Natur die Torferzeugung selbst bewerkstelligte. Man ersieht aus dem, wie der Torf entsteht, nun muß man aber auch seine Eigenschaften, hauptsächlich sein Verhalten zum Wasser, ins Auge fassen. Der Torf hat die Eigenschaft, das Wasser in großer Menge aufzusaugen und dasselbe nur sehr langsam abzulassen. Die Torfschichte liegt auf dem kulturfähigen Boden wie ein nasser Schwamm. Diese Decke des verfaulten Bodens ist unproduktiv. Sie muß infolge dessen weggeschafft werden. Es ist dies die Hauptbedingung, um dahin zu kommen, daß sich der Laibacher Morast in ein blühendes und fruchtbares Feld verwandelt.

Wenn man den Lauf der Ereignisse, die sich auf die Trockenlegung oder Urbarmachung eines Sumpfes beziehen, verfolgt, so sieht man, daß zwischen jener Periode, in welcher der Sumpf noch unter Wasser stand, und dem Zeitpunkte, wo er der Menschheit schon Nutzen trägt, ein Zwischenraum ist. Darnach ergeben sich folgerichtig auch die Arten der Entsumpfungsarbeiten.

In der ersten Periode der Entsumpfungsarbeiten ist daher hauptsächlich auf eine gehörige, gut angelegte Ableitung des überschüssigen oder stehenden Wassers zu sehen, was am besten durch gut angelegte Kanäle erreicht wird. Durch Höhenmessungen der Morastfläche müssen die tiefsten Lagen eruiert werden, daraus ergeben sich auch die Richtungen der Entwässerungsgräben. Diese Abzugsgräben haben den Zweck, das überschüssige oder gar lagernde Wasser zu entfernen, und das wird auch geschehen, wenn die Kanäle richtig der Terrainslage angepaßt sind. Wenn Bäche oder Flüsse die zu entwässernden Sümpfe in ungerader Richtung durchziehen, also Krümmungen bilden, so ist durch Durchstiche ein möglichst gerader Lauf derselben herzustellen. Dadurch wird der schnellere Ablauf des Wassers sehr bedeutend befördert.

Nun wird eine gute Kanalisierung wol das überschüssige Wasser entfernen, aber die Torfschichte vom Wasser befreien wird sie nicht. Ebenso wird ein Entwässerungsgraben zur Vertrocknung der seine Ufer umsäumenden Torfschichte gar nichts oder nur auf sehr unbedeutende Distanzen beitragen. Das verworrene Wurzelgeflecht ist zu dicht und das von demselben aufgesaugte Wasser zu fein und dünnröhrig vertheilt, als daß es so ohne andere Mittel aus demselben sich entfernen würde. Die Torfschichte muß ganz entfernt werden, und das geschieht entweder durch das Brennen oder Schneiden derselben. Zugleich ist auf die Erhaltung und eventuell neue Anlage von Kanälen zu

schauen; auch muß, um die Morastfläche der Endbestimmung, d. i. dem Anbaue zuzuführen, der Torf sobald als möglich entfernt werden.

(Schluß folgt.)

— (Priesterweihe.) Von den 9 Hörern des dritten Jahrganges der hiesigen theologischen Lehranstalt wurden kürzlich vier zu Presbytern geweiht; es sind dies die Herren: Valentin Erzen aus Selze, Johann Janežić aus St. Veit bei Sittich, Fr. Perpar aus Dobernil und Johann Smrekar aus St. Helena.

— (Zum Mord in der Lattermannsallee.) Der Schuhmacher Alois Holzmann aus Schischla, dessen Auffindung in der Lattermannsallee im schwerverletzten Zustande wir bereits gestern gemeldet haben, ist noch im Laufe des gestrigen Vormittags verstorben, ohne zum Bewußtsein gelangt zu sein. Die Umstände, unter denen der Unglückliche seinen Tod fand, sind so mit zur Stunde noch nicht authentisch festgestellt, wenn gleich verschiedene circulierende Gerüchte, die unbegreiflich wiederzugeben wir jedoch Anstand nehmen müssen, den Hergang des traurigen Vorfalls in mehr oder minder plausible Weise zu erklären versuchen. Die Verwundungen Holzmanns bestehen in mehreren schweren Kopf- und Halschlägen, deren äußerer Charakter auf die Anwendung eines wuchtigen Metallinstrumentes — Taschenmessers, einer scharfen Haue u. dgl. — schließen lassen. Auffallend ist der Umstand, daß in größerer Entfernung vom Schwerverletzten ein leeres Portemonnaie gefunden wurde, auch die Sachuhr wird angeblich vermisst, doch ist noch nicht constatiert, ob die Veranlassung des Getödteten vom eigentlichen Attentäter oder einer dritten, später dazugekommenen Person, die die günstige Gelegenheit dazu benützen wollte, durchgeführt wurde. Zwei Männer in der Lattermannsallee sollen den Schwerverletzten bald nach Mitternacht aus größerer Entfernung wiederholt höflichen Gehör haben, hielten ihn jedoch für einen Betrunknen und kümmerten sich nicht weiter um ihn. Die gerichtliche Untersuchung wird den Sachverhalt hoffentlich bald klarstellen.

— (Konzert Gerbic-Karlinger.) Eine angenehme Unterbrechung der heuer bei dem gänzlichen Abgange eines größeren Orchesters besonders langweiligen saison marte brachte das vorgestrige Konzert im landschaftlichen Redoutensaal. Das Programm beschränkte sich zwar nur auf Klavier- und Gesangsstücke, bot jedoch immerhin des Interessanten genug und befriedigte das ziemlich zahlreich erschienene Publikum, welches, in der Mehrzahl dem jüngeren und jüngsten Theile des schönen Geschlechtes angehörig, alle Nummern mit großem Beifalle aufnahm. Die quantitativ bedeutendste Leistung war jene des Frl. Valentine Karlinger, einer angehenden Klavierkünstlerin, deren schönes Talent schon einmal an dieser Stelle anlässlich ihrer vor ungefähr zwei Monaten im hiesigen Theater stattgefundenen erfolgreichen Production lobend hervorgehoben wurde. Obwohl diesmal geradezu überbietet, bewältigte sie ihre Aufgabe doch recht glücklich und trug fünf selbständige Klavierstücke, darunter namentlich Mendelssohns „Capriccio brillant“ und die „Tannhäuser“-Phantasie von Raff mit großer Fertigkeit und gutem Ausdruck vor; die Hellscher'schen Konzerte „Im Walde“ und „Die Jagd“, dann Chopins „Prélude“ gaben ihr Gelegenheit, ihre bedeutende Fingergeläufigkeit glänzen zu lassen. Außerdem besorgte sie mit einer erstaunlichen Ausdauer zu den von Herrn Gerbic vorgetragenen Gesangsnummern die Pianofortebegleitung, und hätten wir diese bei den jarten Stellen der Schubert'schen Vieder nur etwas distreter gewünscht.

Herr Gerbic sang die große Tenorarie aus „Linda di chamounix“ von Donizetti, dann die Vieder: „Kam?“ und „Mornar“ von Jenko, und erzielte mit seiner, durch ein sympathisches Organ gehobenen schönen und gefühlvollen Nuancierung nach jeder Piece unermüdblichen Beifall und wiederholte Hervorrufe. Eine der spannendsten und wirkungsreichsten Nummern war der Chor aus Bazins czechischer Oper „Krizari na moru“, welcher bereits bei der Serenade am 23. v. M. sehr gefallen hatte und auch vorgestern vom Männerchore der Citalnica mit anerkennungswürdiger Bravour vorgetragen wurde.

— (Ein Tangenichts.) Der aus Raklas im Gerichtsbezirke Krainburg gebürtige 21jährige Johann Windischer, seines Zeichens Schneidergeselle, in freien Stunden jedoch auch Kellner und Taschendieb und als letzterer bereits wiederholt abgestraft, hatte sich nach seiner im Jahre 1878 erfolgten Entlassung aus der Strafanstalt im Laibacher Inquisitionshaus für einige Monate nach Triest begeben, woselbst er sein zweites Handwerk, die Kellnerei, betrieb. Da dasselbe für ihn jedoch nicht jenen goldenen Boden besaß, den er bei seinen vielseitigen Talenten vom Schicksale beanspruchen zu können glaubte, ging er, rasch entschlossen, nach Graz, in der sichern Erwartung, daselbst ein geeignetes Terrain zur Ausübung seines ihm offenbar am meisten zusagenden dritten Gewerbes, bestehend im Taschenziehen, Uhrenabzwicken u. dgl., zu finden. Zuvor hatte er noch, um sich wenigstens ein Zeugnis seines Wohlverhaltens zu verschaffen, das zugleich der Behörde gegenüber seinen eigentlichen Beruf maskieren sollte, sein Wanderbuch gefälscht, indem er aus demselben mit Zuhilfenahme von Chloralk den „Schneidergehilfen“ verschwinden ließ und

sich ein, angeblich vom Triester Magistrat am 15ten Jänner 1879 vidimirtes Zeugnis hineinschrieb, das jedermann kund und zu wissen that, „daß J. Windischer beim Gastwirth Friedrich Reiner in Triest in der Zeit vom 15. September 1878 bis 15. Juli 1879 treu und redlich“ die Dienste eines Ganymeds verrichtet habe. Das Geschäft des Uhrzwingers und Ansträumens von Damenpaletotsäcken scheint unserm Helden sehr flott vonstatten gegangen zu sein, da er sich sogar veranlaßt fühlte, einen Freund in der Heimat brieflich ganz ungeniert aufzufordern, zu gleichem Zwecke nach Graz zu kommen und sich daselbst mit ihm behufs Geschäftsausdehnung zu associieren. Dieser Brief sollte jedoch für unsern Helden zum Unheile werden. Der mit einer so schmeichelhaften Einladung beehrte „gute Freund“ hatte nämlich nichts Besseres zu thun, als dieselbe der Justiz vorzulegen, infolge dessen J. Windischer von der Grazer Polizei eruiert und dem dortigen Landesgerichte übergeben wurde, das sich mit ihm in einer am 7. d. M. ihm zu Ehren ausgeschriebenen Schlußverhandlung sehr eingehend beschäftigte. Der Gerichtshof war engherzig genug, die im Besitze des J. Windischer vorgefundenen zahlreichen Dietriche u. s. w. als compromittierende corpora delicti anzusehen und desgleichen auch der parole d'honneur - Versicherung des Angeklagten, daß er sich im Jahre 1877 in Bombay in Ostindien befunden habe, mit Rücksicht auf den, den Acten beigelegenen Meldezettel über die gleichzeitige längere Anwesenheit des Angeklagten in dem seiner Willigkeit wegen sehr renommierten „Hotel Babje“ in Laibach ein hartnäckiges Mißtrauen entgegenzusetzen und ihn schließlich wegen des Verbrechens des Betruges, der Uebertretung des Diebstahls und der Landstreicherei zu neunmonatlicher Kerkerstrafe zu verurtheilen, nach deren Verfolgung ihm unter einem ein weiterer längerer Freiplatz in der Zwangsarbeitsanstalt decretaliter zugesichert wurde.

— (Herabsetzung des Bank-Zinsfußes.) Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in der Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, vom 9. d. M. an den Bankzinsfuß um ein halbes Perzent herabzusetzen, daher derselbe nunmehr für den Wechselkompte vier Perzent, für Darlehen fünfzehn Perzent beträgt.

— (Reclam's Universal-Bibliothek.) Die von der Verlagshandlung Philipp Reclam in Leipzig vor mehr als einem Decennium ins Leben gerufene allbekannte „Universal-Bibliothek“ hat sich im literaturfreundlichen deutschen Publikum eine so vielseitige Theilnahme errungen, wie sie in gleichem Maße bisher wol noch keinem ähnlichen buchhändlerischen Unternehmen zutheil geworden ist. Am besten spricht hierfür der Umstand, daß die Reclam'sche Bibliothek mit April d. J. bereits ihr 1160. Bändchen erreicht hat und sicherlich noch einer weit größeren Ausdehnung entgegengeht. Findet sich auch unter den vielen Bändchen, wie dies nicht anders zu erwarten ist, so manches unbedeutende oder antiquierte Produkt, namentlich aus dem Gebiete der dramatischen Literatur, obwohl andererseits auch diese Lieferungen in Bühnen- und Dilettantenkreisen zahlreiche Abnehmer finden, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Zusammenstellung der Bibliothek im großen und ganzen mit literarischem Geschmade durchgeführt ist und das Versprechen der Verlagshandlung: die hervorragendsten Schöpfungen der deutschen und fremdländischen Literaturen dem Publikum zu einem bisher gar nicht für möglich erachteten billigen Preise zugänglich zu machen, vollgiltig einlöst. Bei dem großen Umfange, zu dem die Reclam'sche Bibliothek bereits angewachsen ist, würde es unseren Raum selbstverständlich weit übersteigen, wollten wir die hervorragendsten Theile derselben auch nur nominativ anführen, wir verweisen daher auf das der heutigen Nummer der „Laib. Btg.“ beiliegende vollständige Verzeichnis, das sämtliche bisher erschienenen 1160 Bände aufzählt. Ein Blick auf dasselbe wird sicher jeden Bücherfreund überzeugen, daß seiner Bibliothek noch so manche literarische Perle mangelt,

zu deren Anschaffung die genannte Bibliothek, von der bekanntlich jede einzelne Nummer zum Preise von 20 Pf. käuflich ist, die beste Gelegenheit bietet.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt das vollständige Verzeichnis der Reclam'schen

Universal-Bibliothek

bei. — Completes Lager dieser billigen Bibliothek, auch im eleganten Original-Einbände, hält Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. — Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 9. Mai. Dem „Fremdenblatt“ zufolge verlautet in Abgeordnetenkreisen auf das bestimmteste, die Session des Reichsrathes werde am 17. Mai durch den Kaiser mit einer Thronrede feierlich geschlossen werden.

Eine Konstantinopler Meldung der „Politischen Korrespondenz“ warnt, den russisch-türkischen Allianzgerüchten allzu große Bedeutung beizumessen.

Die Versammlung der 112 nahm einstimmig das bekannte Programm an.

Prag, 9. Mai. Der staatsrechtliche Gesamtclub beschloß, daß in den Wahlcurrien der Städte und Landgemeinden hinfert kein Mitglied des Adels kandidiere.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag beschloß, einen Theil der Zolltarisvorlage an eine Achtundzwanziger-Kommission zu verweisen, einen Theil aber im Plenum zu beraten.

Madrid, 8. Mai. Kronprinz Rudolf kehrte mittags von der Jagd zurück, empfing das diplomatische Corps und begibt sich morgen ins Escorial und Montag nach Sevilla.

London, 9. Mai. Im Unterhause erklärte die Regierung, England willigte in die Vermittlung in der griechischen Frage durch die Botschafter in Konstantinopel. Frankreich und England kamen betreffs sechsmonatlicher Verlängerung des Handelsvertrages überein.

London, 9. Mai. Den „Daily News“ zufolge beabsichtigt die Regierung, 5000 Mann Verstärkungen nach Natal zu senden. Die „Times“ melden, daß Drummond Wolff nach erfolgter Installation Mele Paschas nach England zurückkehren wird.

Berlin, 8. Mai. (N. fr. Pr.) Die heutige Fortsetzung der Zolldebatte bot minder hervorragende Momente als die früheren Sitzungen. Wichtig erscheinen Laszars entschiedene Erklärungen gegen Bismarck, seine scharfen Kritiken Bismarck'scher Detailangaben und des Briefes an Thüngen. Durch Bismarck's heftige Antworten gegen Laszar, durch seine Beschwerde über die Zulassung Laszar'scher Aeußerungen über unzuverlässige Angaben des Reichskanzlers, und durch seine gegen den Präsidenten selbst geübte Kritik, welche dieser würdig zurückwies, bekam die Verhandlung ein sehr lebhaftes Colorit. Bismarck war erst auf die Nachricht von Laszar's Rede herbeigeeilt. Windthorst's Rede bedeutet auch betreffs der Finanzzölle eine fast vollständige Annahme des Programms des Reichskanzlers.

Madrid, 7. Mai. Se. Majestät der König und Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf besuchten heute das Museum und werden sich am Freitag in Begleitung Sr. k. u. k. Hoheit des Prinzen Leopold von Baiern nach dem Escorial verfügen. Der Kronprinz gedenkt bis Ende Mai in Spanien zu verweilen und wird sich mit seinem Schwager und dem Könige nach La Granja begeben.

London, 8. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ aus Gundamak vom 8. Mai ist Jakob Khan mit mehreren Würdenträgern und Familiengliedern heute im englischen Lager eingetroffen.

Petersburg, 8. Mai. Der Gouverneur von Astrachan telegraphiert am 7. Mai, daß in Astrachan Fälle von Erkrankungen am Ausschlagtyphus vorgekommen seien, wogegen entsprechende Maßregeln getroffen wurden. Der allgemeine Gesundheitszustand ist übrigens gut, bei 21 Wärmegraden.

Belgrad, 8. Mai. Heute wurde der provisorische Handelsvertrag mit Italien auf Grundlage der Meistbegünstigung und der Bestimmungen des mit England abgeschlossenen Vertrages unterzeichnet.

Konstantinopel, 8. Mai. (Pol. Kor.) General Obrutscheff, begleitet von Oberst Schepeloff, ist in Philippopel eingetroffen, und die im Namen des Kaisers von Rußland an die Bevölkerung Ostrumeliens erlassene Proclamation ist bereits zur Vertheilung gelangt. Wiewol der Eindruck der Proclamation auf die bulgarische Bevölkerung sichtlich ein depressierender ist, ist doch Aussicht vorhanden, daß man sich den Mahnworten des Kaisers und den Bestimmungen des Berliner Congresses fügen und vorerst Ruhe und Ordnung halten werde.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. Mai.

Papier - Rente 66 75. — Silber - Rente 67 30. — Goldrente 79 10. — 1860er Staats-Anleihen 125 25. — Bank-Aktien 822. — Kredit-Aktien 260 75. — London 117 50. — Silber —. — R. t. Münz-Dukaten 5 54. — 20 - Franken - Stücke 9 38 1/2. — 100 - Reichsmark 57 80.

Wien, 9. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 260 60, 1860er Lose 125 25, 1864er Lose 161 50, österreichische Rente in Papier 66 75, Staatsbahn 266 75, Nordbahn 222 50, 20-Frankenstücke 9 39, ungar. Kreditaktien 241 50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 114 50, Lombarden 76 75, Unionbank 76 60, Lloydaktien 648 —, türkische Lose 20 —, Communal-Anleihen 114 60, Egyptische —, Goldrente 79 10, ungarische Goldrente 92 75. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 9. Mai.

Hotel Stadt Wien. Maximovic, Rm., Agram. — Stein, Freischütz, Entremont, Cvic und Bluth, Kaufleute, Wien. — Jini, Postierant, Graz. — Chon, Fabrikant, Wörles. — v. Brunn, witz, t. t. Mient. — Pegger, Linz. — Urbanitschitz, St. Pölten. — Den, t. t. Bezirksrichter, Tschernembl. — Berzar, Budapest. Hotel Elephant. Sapla, Rm., Sturza. — Umar, Agram. — Geschäftsreis. — Wahren. — Garzarolli, Senojetich. — Abel, Rm., Wien. — Kastreuz, t. t. Lieutenant, Rudolfswerth. Kaiser von Oesterreich. Hier, Handelsm., Reichdorf.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Agnes Jento, Einwohnerstochter, 12 J., Zivilspital, Gehirnautentzündung. Den 9. Mai. Maria Döberlet, Hausbesitzerin, 61 J., Tirmurgasse Nr. 13, Rothlauf. — Andreas Babuit, Arbeiter, 63 J., Zivilspital, Entkräftung. — Hermine Edle v. Schöppel, Stationschefs-Gattin, 26 J., Nathausplatz Nr. 17, Lungentuberkulose. — Philipp Dolcher, Hausbesitzer und Schlossermeister, Sohn, 4 J. 3 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Wetter
7 U. Mg.	730.17	+10.3	D. schwach	beobachtet	13.60
9. 2. „	727.62	+17.8	SD. mäßig	beobachtet	Regen
9. „	725.01	+11.2	SD. schwach	Regen	

Bormittags angenehm, warm; nachmittags Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Eingefendet.

Ein tausendfach bewährtes Hausmittel ist Gasts Blutreinigungsthee. Selber soll namentlich am Lande in feinem Hause fehlen, damit man jederzeit ein Mittel an der Hand hat, das oft momentan auftretende Unwohlsein bei Kindern und Erwachsenen zu bannen, bevor eine oft den Tod bringende Krankheit daraus entsteht. Wegen seines billigen Preises (Ein Paket 30 oder 50 kr.) ist wol jeder Mensch im Stande, sich dieses erprobte Mittel anzuschaffen und vorrätig zu halten. Es ist zu beziehen durch die Apotheke des P. Vrnabacher (Hauptdepot) in Klagenfurt; — in Laibach: v. Erntoczy; — Adelsberg: A. Leban; — Krainburg: C. Schaunitz; — Krainburg: J. Meniga; — Litsch: A. Scalla; — Agram: S. Mittelbach.

Börsenbericht.

Wien, 8. Mai. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte bis gegen Schluß in theilweise stürmischer Hauffe. Blaue Berliner Kurse und von Berlin importierte Gerichte dümmten später die Bewegung ein.

	Geld	Ware
Papierrente	67.05	67.15
Silberrente	67.45	67.50
Goldrente	79.35	79.40
Lose, 1854	117.25	117.75
„ 1860	125.50	125.75
„ 1860 (zu 100 fl.)	130.50	131.00
„ 1864	162.00	162.25
Ung. Prämien-Anl.	102.75	103.00
Kredit-L.	173.00	173.50
Rudolfs-L.	17.00	17.25
Prämienanl. der Stadt Wien	114.75	115.00
Donau-Regulierungs-Lose	110.00	110.50
Domänen-Pfandbriefe	143.00	143.50
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100.50	101.00
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.25	100.75
Ungarische Goldrente	93.20	93.30
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	108.00	108.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	108.00	108.50
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.75	119.25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.25	99.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.80 bis 66.90. Silberrente 67.40 bis 67.50. Goldrente 114.75. London 117.40 bis 117.65. Napoleons 9.37 1/2 bis 9.38. Silber 100.00 bis 100.00.

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102.00	103.00
Niederösterreich	104.75	—
Galizien	89.50	89.75
Siebenbürgen	82.00	82.50
Temeser Banat	81.75	82.25
Ungarn	86.00	86.75
Actien von Banken.		
Anglo-Österr. Bank	115.75	116.00
Kreditanstalt	262.50	262.75
Depositenbank	164.00	165.00
Kreditanstalt, ungar.	241.75	242.00
Österreichisch-ungarische Bank	820.00	822.00
Unionbank	77.25	77.50
Verkehrsbank	112.00	112.50
Wiener Bankverein	120.25	120.50
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	129.75	130.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	570.00	571.00
Elisabeth-Weißbahn	179.50	180.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.80 bis 66.90. Silberrente 67.40 bis 67.50. Goldrente 114.75. London 117.40 bis 117.65. Napoleons 9.37 1/2 bis 9.38. Silber 100.00 bis 100.00.

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	222.25	222.50
Franz-Joseph-Bahn	140.50	141.00
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236.00	236.50
Kaschau-Oderberger Bahn	109.00	109.25
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	133.00	133.25
Lloyd-Gesellschaft	649.00	650.00
Österr. Nordwestbahn	126.50	127.00
Rudolfs-Bahn	131.50	132.50
Staatsbahn	266.25	266.75
Südbahn	77.50	78.00
Therß-Bahn	196.00	196.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	98.50	99.00
Ungarische Nordostbahn	124.75	125.25
Wiener Tramway-Gesellschaft	187.50	188.00
Pfandbriefe.		
Alg.-öst. Bodentreditanst. (i. B.)	114.75	115.00
(i. B. B.)	99.25	99.50
Österreichisch-ungarische Bank	100.30	100.40
Ung. Bodentredit-Anst. (B. B.)	98.25	98.75
Wiener Tramway-Gesellschaft	187.50	188.00
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	95.00	95.25
Ferd.-Nordb. in Silber	103.50	104.00
Franz-Joseph-Bahn	92.50	92.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.80 bis 66.90. Silberrente 67.40 bis 67.50. Goldrente 114.75. London 117.40 bis 117.65. Napoleons 9.37 1/2 bis 9.38. Silber 100.00 bis 100.00.

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 91.50, Ware —. Kredit 260.75 bis 261.00. Anglo 114.50 bis 115.00.